

STIPENDIUM**Bewerbungsphase bis Ende Mai**

Aktuell läuft die Bewerbungsphase für das „Start“-Stipendium. Das außerschulische „Start“-Stipendienprogramm unterstützt Schüler am Weg zur Matura. Bis Ende Mai können sich junge Menschen im Alter von 15 bis 21 Jahren um Stipendienplätze für das nächste Schuljahr bewerben. Das Ziel von „Start“ ist die Unterstützung und Entwicklung von Jugendlichen mit Migrationsbezug.

Die Stipendiaten erhalten drei Jahre lang Bildungsgeld, das sie für Klassenfahrten, Kurse, Schulmaterial und Nachhilfe investieren dürfen. Sie nehmen an einem vielfältigen Seminarprogramm teil, welches sich unter anderem aus Nachhilfe, Veranstaltungen zur Berufsorientierung, Gesundheit und Methodenkompetenz zusammensetzt.

„Start“ sucht noch nach weiteren Sponsoren, heißt es in einer Aussendung. Denn mehr Sponsoren würden auch mehr Stipendianten bedeuten. „Wir fördern sehr regional, mit minimalem administrativem Aufwand, so dass die Gelder direkt für die Schülerinnen investiert werden“, erklärt Programmleiterin Stefanie Hanisch.



Osama Alfarwan ist einer der Schüler, die in Vorarlberg vom „Start“-Stipendium gefördert werden.

KLAUS HARTINGER

Diese Woche stellten sich die Maturanten der schriftlichen Matura. Trotz der aktuellen Debatte um KI und Matura, scheint das Thema im Klassenzimmer noch nicht angekommen zu sein.

Von **Laura Schwärzler**

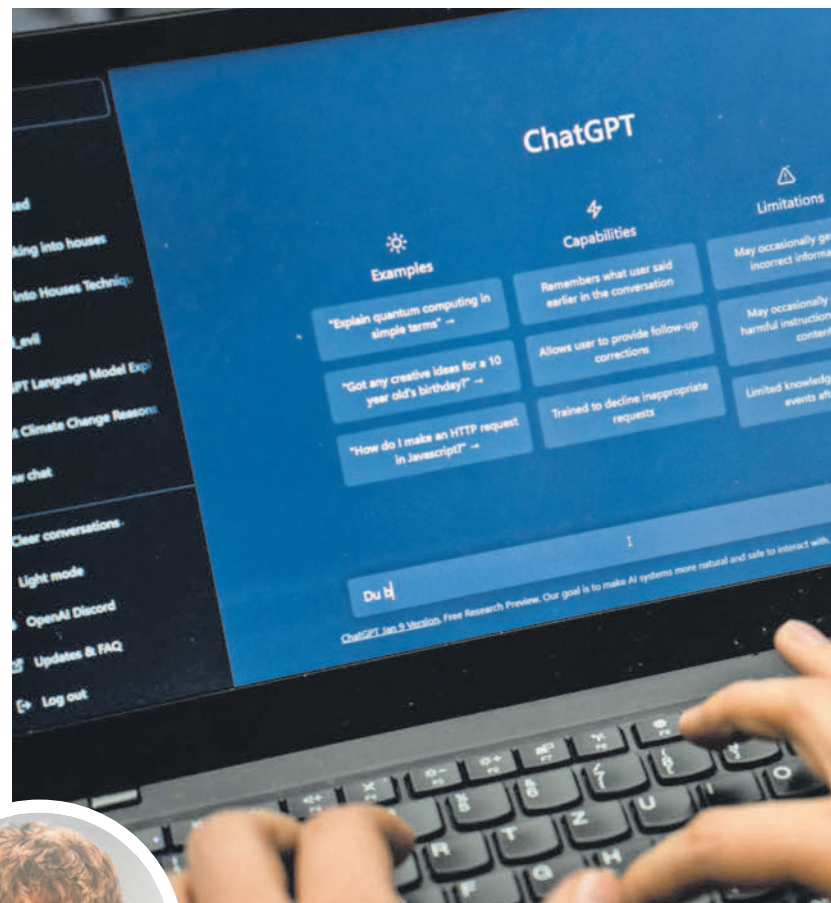
laura.schwaerzler@neue.at

Während die Matura gerade an Vorarlbergs Schulen voll im Gange ist, hat Bildungsminister Martin Polaschek (ÖVP) in Wien nun eine Expertengruppe eingerichtet, wie gestern die APA berichtete. Denn die rasante Entwicklung der künstlichen Intelligenz (KI) heizt die Debatte um die Änderung bis zur Abschaffung der Abschlussarbeiten an. Die Frage ist, ob VWA und Co. in Zeiten von KI überhaupt noch zeitgemäß sind? Die NEUE hat mit Schülern gesprochen, wie KI Einzug in ihre Vorbereitung für die Matura gefunden hat.

Raoushan Shekh Rashid schreibt gerade an ihrer Vorwissenschaftlichen Arbeit (VWA) am Borg Lauterach. Die 19-Jährige maturiert nächstes Jahr. Dabei geht sie der Forschungsfrage nach, welche Potenziale und Gefahren ChatGPT für Lernende in der Oberstufe im Sprachunterricht mit sich bringt. Sie selbst fing erst durch die Themenauswahl an, ChatGPT im Schulkontext zu verwenden. Sie befürchtete erst, von der KI abhängig zu werden.

Dann aber erkannte sie, dass die bewusste Nutzung der richtige Weg für sie ist. Abhängig fühlt sie sich heute keinesfalls. „Ich sehe ChatGPT als ein Hilfsmittel, das ich unter Stress und Zeitdruck verwende, um Zeit zu sparen und für etwas Wichtigeres zu verwenden, wie etwa

Das sagen Schüler zu



eine Präsentation zu gestalten“, führt die 19-Jährige aus.

„Ich bin mir bewusst, wann und wie ich es verwende.“ Etwa nutzt die Wälderin KI für Aufgaben wie Textlücken, die Fakten abfragen, welche sie auch im Internet bei einer Suchmaschine einfach abrufen könnte. Auch lässt sie ChatGPT teilweise umformulieren. „Einen ganzen Text würde ich mir nie schreiben lassen“, entgegnet sie. Denn so würde sie nicht lernen, wie man etwa einen Kommentar verfasst.

Deswegen ist sie auch überzeugt, dass ihr durch den Einsatz von KI nächstes Jahr kein Wissen bei der Matura fehlen wird. Bei Tests und Schularbeiten könne sie schließlich kein ChatGPT verwenden und sie setzt sich trotzdem mit den Inhalten auseinander. Die „Start“-Stipendiatin weist darauf hin, dass nämlich ständige

Kontrolle der KI-Inhalte notwendig ist. „ChatGPT macht auch Fehler und man muss sich bewusst sein, dass man Informationen nachrecherchieren muss.“ Sie wünscht sich, dass Gefahren und Chancen von KI mehr in der Schule gelehrt werden.

Auch regt sie zu einer Anpassung der Inhalte an. Sie erzählt von ihrer Geschichtelehrerin als positives Beispiel, welche statt auf Auswendiglernen auf kritisches Denken setzt. So müssen Schüler Vorteile, Meinungen, Nachteile zu bestimmten Textabschnitten oder Bildern ausführen. Denn Fakten können im Internet gesucht werden. Und „ChatGPT geht nicht wieder weg“, ist sie sich sicher.

Skeptische Lehrpersonen. Dass das Internet in den Geschichtsunterricht eingebunden wird, hat ebenfalls Maturant Eliah Summer erlebt. Die Lehrperson hatte Aufgaben mit offenen Fra-

ChatGPT und Matura



Elisa Wachter ist Maturantin am Borg Götzis. APA/DPA/FRANK RUMPENHORST



Raoushan Shekh Rashid schreibt ihre VWA über KI. HANDOUT

gen gestellt, welche die Schüler anhand einer Internetrecherche beantworten durften. Dass KI selbst in den Unterricht am BG Feldkirch eingebunden wurde, erlebte der 17-Jährige aber nie.

KI wurde nur im Zusammenhang mit Schummeln thematisiert, das Lehren von Gefahren und dem Umgang damit fehlte komplett. Er hätte sich gewünscht, dass die Lehrpersonen selbst informiert werden und dann das Wissen an die Schüler weitergeben – etwa positive Anwendungsmöglichkeiten fürs Lernen oder Informationen zu den Risiken. Stattdessen nimmt er die Einstellung der Lehrpersonen zu KI vorwiegend als negativ und skeptisch wahr.

Die Angst, dass mit KI im Unterricht und bei Hausübungen geschummelt wird, empfindet er zwar als berechtigt. Er nimmt wahr, dass einige Schüler es für Hausaufgaben oder als Informationsquelle benutzen. Doch im

Rahmen der Matura sieht er diese Ängste als unbegründet an: „Man muss das Handy abgeben und hat kein Internetzugang am Handy.“ Bei seiner VWA über bipolare Störungen am Beispiel ausgewählter Künstler hat ebenfalls sein Gewissen und das Wissen über den Plagiatscanner gesiegt. Deswegen hat er KI nur zur Recherche und für Erklärungen genutzt, aber den Text selbst verfasst, auch wenn ihm der Gedanke in den Kopf kam, dass es anders leichter gewesen wäre.

Eigenkreation. Elisa Wachter vom Borg Götzis wollte ChatGPT nicht für die VWA verwenden. „Ich wollte etwas selbst kreieren“, erläutert sie, warum es ihr wichtig war, selbst zu schreiben. Sie wollte zeigen, was sie kann, und lernen, wie man wissenschaftlich arbeitet. Außerdem sei KI in Verbindung mit Wissenschaft gefährlich, ist sie überzeugt. Sie betont, dass ChatGPT eine ge-

eignete Möglichkeit ist, Denkanstöße zu geben und hat KI auch schon als Recherchewerkzeug im Unterricht benutzt, für die Vorbereitung der Matura jedoch nicht. Ihr ging KI dabei gar nicht ab, denn sie verbrachte den Großteil der Schulzeit noch ohne der Existenz der KI-basierten Chatbots. „Ich denke die nächsten Jahrgänge wird es mehr betreffen.“

Deswegen denkt die Altachlerin, dass die Strukturen von Seiten der Politik in der Schule angepasst werden müssen – und zwar im Austausch mit Schülern. Sie sieht nicht die Zukunft im Auswändiglernen und ist davon überzeugt. Recherche, politische Entscheidungen oder auch Steuererklärungen schlägt sie als essenziellere Inhalte für den Unterricht vor. Doch die 18-Jährige werden die Veränderungen nicht mehr betreffen: Sie ist erstmals froh, dass sie bereits die schriftliche Matura hinter sich hat.

WIEDEREINSTIEG

Achte Schulstufe gratis nachholen

Die 15a-Vereinbarung zwischen Bund und Ländern zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses wird für die Jahre 2024 bis 2028 verlängert. Das hat das Amt der Vorarlberger Landesregierung gestern in einer Aussendung mitgeteilt. „Ein Pflichtschulabschluss ist Voraussetzung für viele weitere Bildungs- und Ausbildungswege und ermöglicht deutlich bessere Berufschancen“, betont Landesrat Marco Tittler.

Damit werde das Nachholen von Pflichtschulabschlüssen weiterhin kostenlos möglich sein und dabei helfen, dass der Wiedereinstieg in das Bildungssystem unabhängig vom Einkommen gelingt. Land und Bund stellen für die Jahre 2024 bis 2028 insgesamt bis zu 2 Millionen Euro zur Verfügung. Zielgruppe des Förderprogramms sind Personen ab 15 Jahren, die die achte Klasse nicht erfolgreich abgeschlossen haben oder die eine Bildungsmaßnahme zum Nachholen von Pflichtschulabschlüssen abgebrochen haben. Wurden bereits Teilprüfungen erfolgreich absolviert, können auch einzelne Fächer nachgeholt werden, um einen Gesamtabchluss zu erreichen.



Ein Abschluss sei für weitere Berufschancen wichtig, so Marco Tittler. KLAUS HARTINGER